

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 23 (1926)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Nr. 1

Neue Folge — 23. Jahrgang

Februar 1926

Inhalt: Niederer an Krüsi. — Eine neue Materialsammlung für den berufskundlichen Unterricht der Metallarbeiter. — Neue Bücher-Bibliothek.



Dr. Johannes Niederer.

Niederer an Krüsi. Ein aufschlußreicher Brief aus dem Jahre 1839.

Niederers Name ist in jüngster Zeit in Tagesblättern mehrfach genannt worden und zwar im Zusammenhang mit der Auflösung des Schweizerischen Grütlivereins, dessen Wiege in Genf stand, wo sich

von 1836 an jährlich am letzten Sonntag im April ein Häufchen Deutschschweizer versammelte, um nach dem Vorbilde der Appenzeller Landsgemeinde zu tagen und vaterländische Fragen zu besprechen. Der Appenzeller Dr. Johannes Niederer, damals Vorsteher eines Töchterinstituts in Genf, war es, der am 6. Mai 1838 dem Verein als einem allgemeinen Schweizerverein den Namen gab. «Grütliener sollt ihr heißen, denn ich sehe voraus, daß aus dieser brüderlichen Vereinigung von Schweizern ohne Unterschied der Kantone dereinst etwas Großartiges entstehen kann, wie einst die Schweiz aus dem Grütli hervorgegangen ist.»

Der Brief, aus dem wir im folgenden einige Stellen wiedergeben, bezieht sich nicht auf die eben genannten Vorgänge, sondern ist durch eine kleine Schrift Krüsis ausgelöst worden, die im Manuskript Niederer vorgelegt wurde, damit er dazu Stellung nehme. Es handelt sich um eine Rede — «Erinnerungen aus meinem pädagogischen Leben und Wirken» — die Krüsi als Seminardirektor in Gais den austretenden Seminaristen hielt. Die Rede, die vor allem Krüsis Verhältnis zu Pestalozzi behandelte, ist 1840 im Druck erschienen. In ausführlichen Darlegungen nimmt Niederer Stellung zu den Ansichten Krüsis, mit dem ihn seit den Tagen ihres gemeinsamen Wirkens in Burgdorf und Yverdon ungetrübte Freundschaft verband.

Gleich der Anfang des Briefes läßt uns erkennen, daß er aus schulpolitisch bewegter Zeit stammt. In Zürich war Scherr seines Amtes als Seminardirektor enthoben worden. Es scheint, daß von Krüsi als seinem Nachfolger geredet wurde; Niederer stellt sich und Krüsi in scharfen Gegensatz zu Scherr und betrachtet auch Krüsis Schrift unter diesem Gesichtspunkt.

«Es ist wichtig, daß deine Schrift so bald möglich erscheine. Sie bildet einen interessanten Gegensatz (kein Seitenstück) zu Scherrs Pädagogik. Ich habe dieser einen Namen gefunden. Er heißt: die Kupfer- und Glockenspeismünz-Pädagogik. Von Gold ist in dieser Ausprägung nichts, von Silber wenig. Das Schrot ist in einigen Kapiteln modern und künstlich. Besonders hat der Münzmeister es auf der Hauptseite an seinem Bild, auf dem revers an mancherlei Sinnbildern und Karikaturen, an Jahrszahlen, Inschriften, Rändern nicht fehlen lassen. Das meiste sind Hohlmünzen wie unsere Appenzellerpfennige, denen Scherrs Mahlzeichen aufgedrückt ist. Die Werthung ist überschätzter als die des Juden Ephraim in Berlin, womit Friedrich der Zweite in siebenjährigen Krieg auf Kosten seines Volks den erschöpften Staatsschatz wieder zu füllen suchte. Es kommt mir unglaublich vor, wie ein solches Treiben Kurs finden konnte, und noch unglaublicher, daß jetzt ernste, wissenschaftliche Männer in diesem Buch einen Beweis von Scherrs Tüchtigkeit, d. h. Gründlichkeit als Seminardirektor finden können. Das Oberflächliche, Grundlose, tritt insonderheit in den historischen, den psychologischen und den wissenschaftlichen Kapiteln hervor. Da ist nicht nur der Grund Sand statt Fels, sondern die Materialien des Gebäudes sind unhaltbar. Es mußte beim ersten Sturm zusammenfallen.

Indessen war eine solche Durchgangsperiode nöthig. Beim Zustand des Zürchervolkes, der Zürcher Gelehrsamkeit, der Zürcher Gesetzgebungs- und Regierungsweisheit, die Pestalozzi verwarfen und

doch nach Besserem strebten, mußte die Erfahrung gemacht werden. Sie ist unschätzbar und kann zu großen Resultaten, vielleicht zu dem führen, daß die Schulleute zu Pestalozzi zurückkehren und ihn ernstlich studieren, und daß die Bauleute, die ihn verworfen haben, ihn zum Eckstein des Schulwesens machen. Das wird davon abhängen, ob bei den Zürchern politisch der Volksgeist über den Partheigeist, religiös und kirchlich das Evangelium über den Sektengeist, und in der Schule der Bildungsgeist über den Parthei- und Sektengeist siegt.»

«Deine Schrift kann dazu beitragen. Wir haben darüber uns besprochen, ob, wenn du, was mir offen gesagt, kaum wahrscheinlich ist, zur Leitung des Zürcherseminars den Ruf erhieltest, ihn annehmen solltest? Beim ersten Gedanken der Möglichkeit verwarf ich Letzteres durchaus. In den Mittelpunkt solcher Widersprüche und einer solchen Zerrüttung hineinzutreten, schien mir völlig unthunlich und ein dich in die Gefahr begeben, um in der Gefahr umzukommen. Seither hat sich meine Meinung insofern geändert, als ich glaube, deine sinnige Klarheit und ruhige Gemüthsart könnte vermittelnd und besänftigend eintreten und du könntest ein Leiter der Zürcher Schulmänner auf den Punkt werden, wo sie ihren Frieden und ihre Kraft suchen müssen, in den Prinzipien Pestalozzis, d. h. der Idee, dem Gesetz und den Mitteln der Menschenbildung.»

Eine Reihe kurzer Anmerkungen Niederers zu den Darlegungen Krüsis bieten wenig Interessantes, dagegen zeigen die folgenden Ausführungen deutlich, welches Bild sich Niederer vom Werke Pestalozzis machte. Er schreibt:

«Die Revolution hatte damals — [um 1800] — bei großen Leiden auch große Ansichten und Bestrebungen veranlaßt. Eine der größten war, man müsse durch Erziehung dem Volke helfen und die milden Gaben moralisch zur Ausbeutung der Menschenkräfte benützen, ungefähr so, wie das Quecksilber zur Ausscheidung der edeln Metalle, des Goldes und Silbers benützt wird. Die größte Thatsache dieser Art war Pestalozzi in Stanz. Sein dortiges Unternehmen war nicht blos seine Wahl. Der edelste, tiefste Gedanke der damaligen Schweiz, in Legrand, Stapfer, Rengger verkörpert, trug ihn dorthin, die dortige Armennoth in ein Mittel der Armenerziehung zu verwandeln. Geld war diesen Männern nicht nur Mittel zur Erhaltung von Menschen, sondern zur *Entwicklung von Menschenkräften*. Dennoch wäre nur ein gewöhnliches Waysenhaus aus der Einrichtung oder vielmehr Errichtung der Kinderversorgungsanstalt in Stanz geworden ohne Pestalozzis schöpferisches Genie. Pestalozzi bekümmerte sich im Grunde gar nicht um seine Anstalt als Pflege- oder Versorgungsanstalt. Er ließ «gut Vögeli sorgen» und konnte es, weil das Ministerium des Innern und sein Generalsekretär, Rudolf Kasthofer, später Statthalter in Bern und zuletzt Staatsschreiber im Kanton Aargau (der Bruder meiner Frau) Pestalozzi und seinen Waisenkindern alles zum Lebensunterhalt Nöthige von Regierung wegen lieferte, sodaß Pestalozzi sich ganz gehen lassen und nur den Eingebugen seines Genies folgen konnte, deren Resultat in seinem Brief über seinen Aufenthalt in Stanz du nothwendig hättest anführen sollen.»

«Du hast eine andere, eben so wichtige Thatsache übergangen, die, daß der Geist der Armen- und Waisenhilfe, der Pestalozzi 1798

nach Stanz führte, 1799 sich darin offenbarte und offenbar entwickelte, daß der Gedanke gefaßt wurde, statt bloß Geld, Lebensmittel und Kleider in die nothleidenden Kantone zu schicken, die Kinder der Armen selbst aufzunehmen und zu erziehen. Das war ein unermesslicher Fortschritt, eine der höchsten Erscheinungen unseres schweizerisch-sozialen Nationalverbandes. Diese Bedeutung des Umstandes, der dich zum Führer einer Kinderschaar nach Burgdorf machte, mußt du nothwendig herausheben. Es liegt *darin* der Nerven deiner ganzen Abhandlung und der Grund nicht nur des Wendepunkts deines Schicksals, sondern der Grund des Wendepunkts der Schweizerischen Volks- und Nationalentwicklung und ihres thatsächlichen Übergangs von der Unkultur und von der bloßen Civilisations-Stufe zur wahren Kulturstufe auf dem Erziehungs- und Schulgebiete.

Wie ohne Pestalozzis Kulturgenie aus der Waisenanstalt in Stanz eine bloße Bettelanstalt geworden wäre, so wäre nie aus den Schulmeisterübungen Pestalozzis in Burgdorf und aus seinem A-B-C-Krähen vom Morgen bis zum Abend, selbst wenn es noch schreiender gewesen, und eben so wenig aus deiner Reise und deinem Wagen voll Kinder nach Burgdorf ohne Pestalozzis schöpferische Kraft und deinen Sinn dafür die Anstalt und Methode in Burgdorf hervor gegangen. Pestalozzi wäre eben Hintersäßenschulmeister geblieben und als solcher bald abgedankt worden. Du wärest als Dorf- oder Stadt-Schulmeister versorgt worden und die Kinder hätte man bei Bauern und Herren auf eine oder andere Weise untergebracht, um aus ihnen Schuhputzer, Stiefelwischer, Stallknechte, Bediente und je nach Umständen und Fähigkeiten, Handwerker; Schulmeister, selbst Geistliche zu machen. Aber von einer Vereinigung ihrer Kräfte, von einer Anerkennung derselben zum Behuf einer Kulturschöpfung wäre nie und nimmer die Rede gewesen.»

Wir übergehen einige Stellen, die sich auf Krüsi persönlich beziehen und fügen eine andere hier an, die für Niederers ganze Auffassungsweise charakteristisch ist:

«Nicht nur bei der helvetischen Regierung, sondern in Basel, Neuenburg u. s. w. hatte sich der Gedanke verbreitet, man müsse nicht nur Geld in die verwüsteten Kantone schicken, sondern Kinder von dort aufnehmen. Der Gedanke verbreitete sich selbst auf die fremde Diplomatie, den französischen Gesandten. Ich glaube, es war damals Reinhard. Nachdem die Anstalt in Stanz sich aufgelöst, mußten die dortigen Waisen versorgt werden. Fischer, Sekretär Stapfers, damaligen Ministers der Künste und Wissenschaften, nahm den Gedanken auf, in Burgdorf eine Nationalwaisenanstalt zu errichten und darauf zunächst ein Schullehrer-Seminar und späterhin ein Nationalinstitut zu gründen. So traten zwei anziehende und bewegende Kräfte zusammen, und Pestalozzi dazwischen. In Burgdorf *Fischer*, der sich Steinmüllers Schultrieb verband, um ein Seminar in Burgdorf durch eine Armenbevölkerung herbeizuziehen, im Lokal des Schlosses, vermittelt der Unterstützung der Regierung; denn die gleichzeitige That des Basler wohlthätigen Vereins durch Diacon Wick, der sich an mich wandte, und die der Neuschäteller, die sich mit Glarus in Verbindung setzten. Aus der Sendung Steinmüllers gingst du, giengen im spätern Verlauf Ramsauer, Egger — aus der Glarner nach Neuschätel die Tschudi, Herr

Leuzinger — aus meiner in Basel die Frick, Göldi, Kürsteiner . . . hervor. Fischers Tod verhinderte die Ausführung *seines Projekts*, setzte aber dafür Pestalozzi in den Stand, das Seinige auszuführen, und nun günstig, besonders aber mechanisch, schulmeisterlich *unterstützt*, die Waisenanstalt in Stanz als Kulturanstalt der Menschennatur von ihren ursprünglichen Fähigkeiten, Anlagen und Vermögen, und zwar als Leib, als Geist und als Gemüth, aus wiederherzustellen und zu verwirklichen.»

«Auf *diesen* Grund und diese Zukunft hin ging deine Reise nach Gais und Burgdorf von statten.»

Hart klingen die Worte Niederers über Fischers Schicksal: «Ich sehe Fischers Tod auch als ein Werk der Vorsehung an. Fischer hatte seine Sendung erfüllt und einem Höhern den Weg bereitet, dem er später in den Weg getreten wäre und dem er aus dem Weg treten mußte, damit dessen Werk zu Stand komme.»

Krüsi hat nach Niederers Ansicht «das erste, providentielle Auftreten Pestalozzis und seine Stellung zur Schule in Burgdorf» nicht richtig aufgefaßt: «Pestalozzi hatte die Sendung, nicht die Schule zu reformieren, zu verbessern, sondern sie umzuschaffen, eine neue Schule oder vielmehr die Schule neu zu gründen. Darzu mußte er *außer* sie treten. Es wäre ein gänzlicher Mißgriff gewesen und Pestalozzi völlig aus seiner Rolle gefallen, wenn er wirklich den Gedanken gehabt hatte, auch nur in der Hintersäßen Schule das Amt eines wirklich angestellten Schulmeisters zu übernehmen, nicht, weil er ihm nicht gewachsen war, sondern weil er ganz etwas anderes suchte und suchen mußte.»

So Niederer. Weitere interessante Ausführungen über Pestalozzis Sendung sollen in einen nächsten Abschnitt aufgenommen werden.

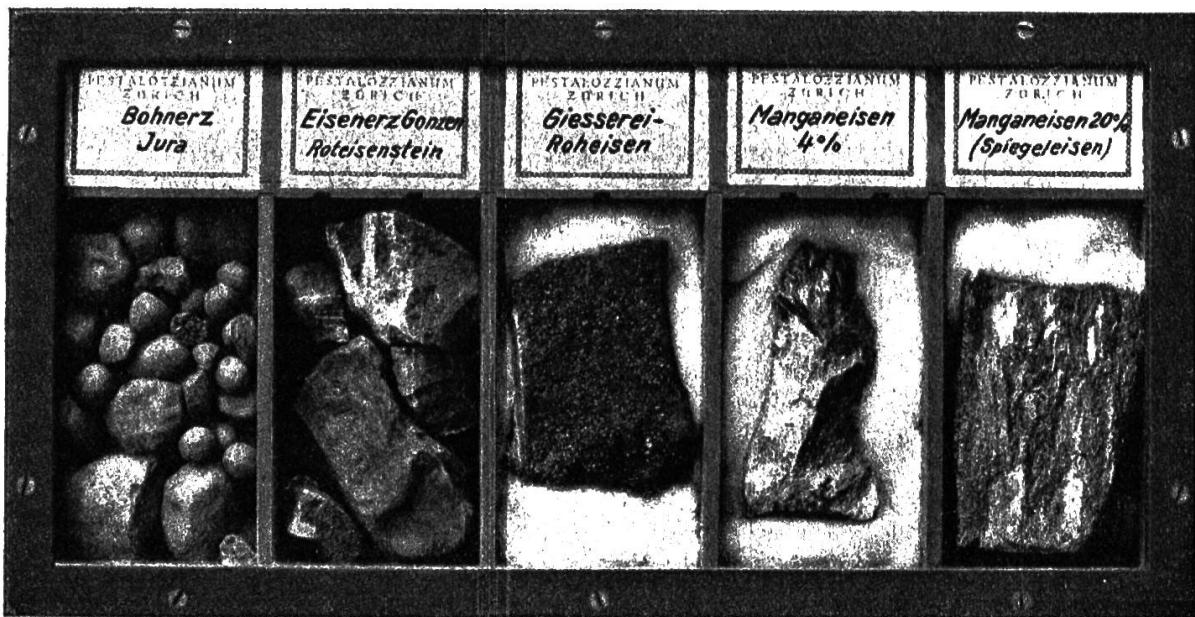
S.

Eine neue Materialsammlung für den berufskundlichen Unterricht der Metallarbeiter.

Die gewerbliche Abteilung des Pestalozzianums stellt sich zur Aufgabe, durch den Ausleihverkehr von Lehrmitteln, Anschauungsmaterial und Unterrichtsmodellen befruchtend auf den Unterricht der gewerblichen Bildungsanstalten unseres Landes einzuwirken. Durch die seit 2 Jahren mit Erfolg durchgeführten temporären Frühjahrsausstellungen von Lehrgängen aus Gewerbeschulklassen und neuerdings durch die *Vermittlung von berufskundlichen Sammlungen an die Gewerbeschulen* hat unser Institut sein Wirkungsfeld erweitert, um die Schulen in ihrer Entwicklung möglichst weitgehend zu unterstützen und zu fördern. Der Versuch, den Schulen Materialsammlungen zu verschaffen, wurde mit der Berufsgruppe Metallarbeiter eröffnet, die das Bedürfnis nach praktischem Anschauungsmaterial zur Einführung in die Elemente der Berufskunde wohl am meisten empfand, da die seinerzeit mit großer Sorgfalt von L. Trauth in Kriens erstellte und herausgegebene Sammlung seit Jahren vergriffen ist. Die Vermittlung von Materialsammlungen für den berufskundlichen Unterricht weiterer Berufsgruppen werden wir, so weit sich die Bedürfnisse hiefür geltend

machen, ebenfalls so intensiv als möglich fördern. Wünsche und Ratschläge in dieser Hinsicht nehmen wir jederzeit gerne entgegen.

Die für den Unterricht in *Materialkunde für Metallarbeiter* bestimmte Materialsammlung — sie dürfte auch dem Unterricht in Naturlehre an Mittelschulen sehr wertvolle Dienste leisten — enthält das Minimum dessen, was eine Gewerbeschule mit Metallarbeitern für den Unterricht in Materiallehre besitzen sollte. Sie besteht aus 12 Kästen von $6 \times 12 \times 24$ cm Abmessung. Diese sind aus Birnbaumholz angefertigt, sauber poliert und mit einem staubsicheren Glasdeckel versehen. Jeder Kasten ist genutet und kann nach Bedarf in 2—6 Fächer unterteilt werden (siehe untenstehende Abbildung).



Kasten Nr. 2.

Nicht nur durch die günstige Aufnahme und den guten Absatz ermuntert, sondern auch um wiederholt geäußerten Wünschen entsprechen zu können, wird nun die Stamm-Sammlung durch eine Zusatz-Sammlung erweitert. Der Preis der Stamm-Sammlung von 12 Kästen beträgt Fr. 145.—, derjenige der Zusatz-Sammlung von 10 Kästen Fr. 130.— (Selbstkostenpreis). Einzelne Kästen für sich können nicht bezogen werden.

Beide Sammlungen sind im Pestalozzianum zur freien Besichtigung ausgestellt. Sie enthalten folgende Materialien:

A. Stamm-Sammlung.

Kasten Nr. 1. Steinkohle, Torf, Holzkohle, Koks, Braunkohle.

Kasten Nr. 2. Roteisenstein (Gonzen), Bohnerz (Jura), Gießerei-Roh-eisen, Manganeisen 4%, Manganeisen 20% (Spiegeleisen).

Kasten Nr. 3. Gießereisand, Steinkohlenpulver, Weiacher Sand, Ruchberger Sand, Pfälzer Sand.

Kasten Nr. 4. Graphit, Tiegelscherben, Kernsand, Lehm, Chamotte.

Kasten Nr. 5. Maschinenguß, Hartguß, Stahlguß, Weichguß, Weichgußprobe.

Kasten Nr. 6. Schweißisen, S. M. Fluß-Stahl, Tiegel-Stahl, Chrom-Stahl, Chrom-Nickel-Stahl, Drehspäne, Stahlplättchen mit Anlauf-farben.

Kasten Nr. 7. Diverse Profileisenabschnitte:



Kasten Nr. 8. Kesselblech, Behälterblech, Rippenblech, Schwarzblech, Glanzblech, Weißblech, Galvanisiertes Blech, Verbleites Blech, Gelochtes Blech.

Kasten Nr. 9. Kupfererze, Kupfersulfat Elektrolytkupfer, Blockkupfer, Gezogenes Kupfer, Röhren, Draht etc.

Kasten Nr. 10. Messing, Bronze, Delta, Messing-Spritzguß (Injecta, A.-G., Teufenthal, Aargau), Profil-Messing, Bleche, Röhren etc., Eisenlot, Kupferlot.

Kasten Nr. 11. Blei, Zink und Zinkblech, Zinn, Weißmetall, Nickel, Antimon.

Kasten Nr. 12. Aluminiumerde (Bauxit), Rohaluminium, Gezogenes Aluminium, Röhren, Bleche etc., Duralumin (Flugzeugbau), Magnesium.

B. Z u s a t z - S a m m l u n g.

Kasten Nr. 1. Kalkstein, Flußspat, Dolomit, Magnesit, Cupolofenschlacke, Schlackenwolle.

Kasten Nr. 2. Ferro Silizium, Ferro Vanadium, Ferro Mangan, Ferro Wolfram, Ferro Chrom, Ind. Chromerz.

Kasten Nr. 3. Abbrennpulver, Einsatzmasse, Härteschutzmittel (Lehm), Einsatzprobe.

Kasten Nr. 4. Schmiedekohle, Schweißsand, Feuerfester Stein, Hammerschlag, Verbrauchter Stahl.

Kasten Nr. 5. Ferro Aluminium, Ferro Silizium-Aluminium, Mangan Kupfer, Phosphor Kupfer, Magnesium Kupfer, Silizium Kupfer.

Kasten Nr. 6. Phosphorbronze, Manganbronze, Siliziumbronze, Aluminiumbronze, Duranametall, Neusilber.

Kasten Nr. 7. Bleierz, Bleirohr, Draht, Blech, Bleiwolle, Bleioxid (Mennige), Bleiweiß, Quecksilber.

Kasten Nr. 8. Naturschmirgel, Natur Corund, Elektro Corund, Carborundum, Granat.

Kasten Nr. 9. Diverse Schmirgelscheibenmuster aus Carborundum und Borundum.

Kasten Nr. 10. Schwefel, Colophonium, Salmiak, Borax, Soda.

Die gewerbliche Abteilung des Pestalozzianums:

A. Schwander, Inspektor der Gewerbeschulen.

Neue Bücher. — Bibliothek.

(Zum Ausleihen bereit.)

Dissertationen. *Job*, Jakob Boßhart als Erzähler. Ds 978.
— *Hallauer*, Die Vita des Ibrahim b. Edhem. Ds 981. — *Muralt*, Die

Badener Disputation. I. Teil. Ds 979. — *Scheur*, Spinoza und die jüdische Philosophie. Ds 982. — *Schnyder*, Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert. Ds 980.

Gewerbliche u. Hauswirtschaftliche Abteilung.
Adam, Nordwest-amerikanische Indianderkunst. GC I 281, 17. — *Aus*, Tag und Traum. Deutsch-Schweizerische Frauenlyrik der Gegenwart. HF 117. — *Biedermann*, Leitfaden der Buchhaltung mit Musterbeispielen u. Aufgaben f. Handelsschulen. 1. 2. A. GZ 21, 1 b. — *Böni*, Materialkunde. (Schreiner-Gewerbe.) GG 578. — *Bürgerhaus*, Das in der Schweiz. 15. Bd. Kanton Waadt. I. Teil. GC II 20, 15. — *Burchard*, Chinesische Kleinplastik. GC I 281, 12. — *Burckhardt*, Arzt und Menschenfreund. Dr. Jakob Laurenz Sonderegger. HF 118. — *Burri*, Die Unternehmung. Einführung in die Geschäftskunde. GZ 36. — *Dieing*, Die ländliche Berufsberatung. GO 222. — *Ehl*, Älteste deutsche Malerei. GC I 281, 10. — *Ehl*, Deutsche Steinbildwerke der Frühzeit. GC I 281, 20. — *Einstein*, Afrikanische Plastik. GC I 281, 7. — *Fels*, Die altfranzösischen Bildteppiche. GC I 281, 18. — *Fluri*, Das hauswirtschaftliche Rechnen. 3. A. GR 174, 4 c. — *Furrer*, Verkehrsschrift und leichte Zierschriften. GS II 35. — *Ganter*, Die Schweizer-Stadt. GC I 368. — *Goepferich*, Tischhobelbank. Die wichtigsten Werkzeuge des jungen Bastlers. GK I 118. — *Guggenheim*, Der deutsche reichseigene Industriekonzern. GV 366, 4. — *Hässelbarth*, Handbuch der Schuhmacherei. 3. A. GG 557 c. — *Halle*, Altrussische Kunst. GC I 281, 2. — *Heck*, Kurzschriftliches Fortbildungsbuch für die deutsche Reichskurzschrift. G St. 112. — *James u. Yerbury*, Moderne englische Häuser und Innenräume. GC II 186. — *Kheiri*, Indische Miniaturen der islamischen Zeit. GC I 281, 6. — *Klaus*, Das Coiffeurgewerbe. GG 577. — *Langstein*, Ernährung und Pflege des ältern Kindes. 3. A. Hk 184 c. — *Lehmann*, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. GC I 364. — *Lehmann*, Altmexikanische Kunstgeschichte. GC I 281, 8. — *Much*, Vom Sinn der Gotik. GC I 366. — *Menzler*, Die Schönheit deines Körpers. HF 115 l. — *Menzler*, Körperschulung der Frau. 5 Hefte. HF 119, 1—5. — *Nicolas*, Das Berner Münster. GC I 365. — *Opderbecke*, Der Maurer. Für den Schulgebrauch u. die Baupraxis. 6. A. GG 214 f. — *Pfister*, Volkswirtschaftliches Rechenbuch. GR 178. — *Philippi*, Florenz. 3. A. GC I 369 c. — *Poeschel*, Einführung in die Luftfahrt. GG 558. — *Randoll*, Vorlagen für Gas-, Wasser-, Heizungs- und Entwässerungsanlagen. GB III 136. — *Schneebeli*, Denkzeichnen. I. Der Wald. GA II 175. — *Schuljahr*, Ein, im Welschland für die junge Deutschschweizerin. HF 116. — *Speltz*, Das farbige Ornament aller historischen Stile. III. Die Neuzeit. GC III 15 a III. — *Spinner*, Der gesetzliche Heimarbeiterschutz. GV 366, 6. — *Staub*, Handbuch für den schweizerischen Wehrmann. GV 375. — *Strebl*, Bodenkundliche Lehrstoffe für die Landschule u. die ländliche Fortbildungsschule. GG 559. — *Thieme*, Anleitung zu Skizzierübungen. III. 13. A. GA I 166 n. — *Uxkull-Gyllenband*, Frühgriechische Plastik. GC I 281, 3. — *Verhältnisse*. Die forstlichen der Schweiz. 2. A. GV 71 b. — *Vignola*, Der kleine. GC I 367 m.
